

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 32 (1971)

Heft: 5-6

Artikel: Musik im Warenhaus

Autor: Ackermann, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musik im Warenhaus

Auf die Publikation «Vom Konzertsaal in den Werksaal» in Nr. 1—2 der «Sinfonia» 1971 ist uns die nachfolgende interessante Stellungnahme zugekommen, die wir gerne veröffentlichen. Der Redaktion hat es zufällig eine neue Empfehlung für funktionelle Musik auf den Tisch geschneit, was beweist, daß die Geschäftstüchtigkeit amerikanischer Firmen noch nicht am Erlahmen ist. Gegen die «Musikberieselung» hat der Internationale Musikrat bereits eine Resolution gefaßt, die allerdings, wo mächtige finanzielle Interessen im Spiel sind, nicht so rasch wirksam zu werden verspricht. Bereits 1937 kämpfte Georges Duhamel dagegen.

Auf recht geschäftstüchtige Art lotet der Inseratenverfasser geschichtliches Geschehen aus — von den Posaunen von Jericho bis zu den Türken vor Wien —, um die Macht der Musik darzutun. Wir Liebhaber- und/oder Berufsmusiker wollen uns mit dem Seelenmanager über diese Macht freuen, denn «Daß die Musik den Menschen bewegen, begeistern und anspornen kann» (so der erste Satz des Inserates), füllt nicht nur im Warenhaus und Hallenbad die Kassen, sondern auch im Konzertsaal . . . Doch Spaß und Ironie beiseite: Die erste Reaktion beim Lesen des Inserates ist heftige Ablehnung. Bei nüchternem Ueberlegen urteilt man aber doch etwas differenzierter. In Läden und Geschäftshäusern aller Art sollen die Besucher zum Kaufen stimuliert werden. Man wendet dabei alle Mittel an, die den Kunden in eine Stimmung angenehmen Behagens versetzen. Dazu gehört die Verwendung aller möglichen «Töne»: Das Lokal erhält Wände und Böden in freundlich-harmonischen «Tönen» und das Verkaufsfräulein — so es ein gutes ist — bedient in charmantem «Ton». Da ist der Schritt zum akustischen Ton nicht weit. Solange dieser mit belangloser «Musik» produziert wird, kann man ihn meiner Meinung nach tolerieren, umsomehr als man ihm ja durch Verlassen des Lokals entrinnen kann. Entschiedenem Protest muß man aber einlegen

- a) wenn man mit Musik berieselt wird an Orten, an denen man sich zwangsweise aufhält: in Wartesälen, Spitälern, Verkehrsmitteln usw., und
- b) wenn Musik abgespielt wird, die ihrer Qualität nach in den Konzertsaal oder ins Opernhaus gehört.

Es gehört gewissermaßen zum heute vielbeschworenen «Umweltschutz», gegen solchen Unfug anzukämpfen. Aber es zeigt sich in bezug auf solche Barbarei ein Silberstreifen am Horizont. Ich zitiere dazu die «Neue Zürcher Zeitung» vom 7. Februar 1971: «Ein ‚Schweigender Supermarkt‘ wurde kürzlich in La Jolla (USA) eröffnet. Die Räume sind mit dicken Teppichen ausgelegt und mit schallschluckenden Wänden versehen. Es gibt keine Musikberieselung und keine Tonbänder, die den Kunden Einkaufstips verraten. Die Einkaufsstätte, die einer Oase der Ruhe gleicht, soll 50 Prozent mehr Umsatz ergeben als die herkömmlichen Supermärkte.»

Ernst Ackermann, Rapperswil SG